

4. Sonntag nach Trinitatis

26./27. Juni 2021

Die Gnade unseres Herrn ...

Liebe Gemeinde!

Schon mal gehört? Wer hat das wohl gesagt?

„Fürchtet euch nicht! Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen ...“

Die meisten von euch dürften die Geschichte aus dem Alten Testament kennen, die Geschichte von Josef und seinen Brüdern:

Zur Erinnerung: Josef, Lieblingssohn seines Vaters Jakob, wird beneidet von den Brüdern, die ihn schließlich überfallen und nach Ägypten in die Sklaverei verkaufen.

Josefs Vater, Jakob, wird eine Lügengeschichte über einen angeblichen Unfall aufgetischt. Er ist verzweifelt über den vermeintlichen Tod seines Sohnes Josef.

In Ägypten macht Josef wider Erwarten politische Karriere, deutet Träume und erhält durch alle Irrungen und Wirrungen hindurch eine herausgehobene Stellung als Berater des Pharao.

Ihr kennt seinen guten, bis heute immer wieder zitierten Rat in den fetten Jahren Vorräte zurückzulegen, um in den mageren Jahren darauf zurückgreifen zu können.

Als in Israel eine Hungersnot ausbricht, schickt Josefs Vater Jakob seine verbliebenen Söhne nach Ägypten, um dort Getreide zu kaufen.

Dort müssen sie ausgerechnet mit Josef verhandeln, wissen aber nicht, dass es Josef ist.

Er macht den Brüdern Angst, bis er sich schließlich doch zu erkennen gibt.

Das führt dann endlich Jakob, den sehr alten Vater, die Brüder und Josef wieder zusammen.

Jakob verbringt den Rest seiner Tage im Kreis seiner ganzen Familie in Ägypten, wünscht aber nach seinem Tod in der alten Heimat bestattet zu werden.

Er teilt seinen Söhnen das jeweilige Erbland zu und stirbt.

Seine Söhne begraben ihn.

An dieser Stelle setzt der vorgeschlagene Predigttext für den diesjährigen 4. Sonntag nach Trinitatis ein.

Ich lese aus dem Abschluss der Josefsgeschichte, im Buch Genesis, im 50. Kapitel:

„Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.

Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu

Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters!

Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte.

Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.

Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt?

Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.

So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen.

Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt: **„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen ...“**

Und Gott behält das letzte Wort!

Die Geschichte von Josef und seinen Brüdern gehört in meiner Erinnerung zu den ersten biblischen Geschichten, die ich als Kind gehört habe.

War es ganz am Anfang der Grundschule im Religionsunterricht oder sogar schon im Kindergarten? Ich weiß es nicht mehr.

Aber ich weiß noch, dass sie uns als Fortsetzungsgeschichte über Tage hinweg erzählt wurde und ich weiß noch, wie mich diese Geschichte von Anfang an gepackt hat.
Da geht es ja um Dinge, die jedes Kind kennt: Eifersucht unter Geschwistern, ein ahnungsloser Vater, eine Mutter gibt's in dem Fall nicht, Einsamkeit, Traurigkeit, Angst, phantastische, verwirrende Träume, die Lust daran den Starken am Ende eins auswischen zu können ...

Am Ende war es wohl der wunderbare Trost, der in dieser Geschichte steckt, der mir als Kind so gutgetan und mich gleich für Josef und seine Abenteuer eingenommen hat.

Dieser wunderbare Trost lässt sich in einem einzigen, schlichten Satz zusammenfassen: Die Geschichte geht gut aus!

Das sagt sich so leicht dahin. Aber es ist ja alles andere als selbstverständlich.
Nicht alle Geschichten im Leben gehen gut aus.
Als Erwachsene wissen wir das.
Und als Kinder ahnen wir das.

Gerade die letzten Coronamonate hat sich die Frage ja noch mal ganz dringlich gestellt: Geht die Geschichte gut aus? Für wen? Und für wen nicht? Und wann?

Als Kind ist die Welt ganz undurchschaubar. Das eigene Leben ist letzten Endes undurchschaubar. Immer wieder passieren Dinge, die man als Kind überhaupt nicht voraussehen konnte. Und weil man noch kaum Lebenserfahrung hat, weiß man auch nicht, wie die Dinge wahrscheinlich ausgehen werden.
Das ist sehr spannend und aufregend, aber gleichzeitig auch beängstigend.
Haben die Eltern wirklich alles im Griff? Und wenn nicht?
Und wenn morgen der Himmel einstürzt?

Über Gott wusste ich nicht viel. Ich bin nicht in einer überdurchschnittlich frommen Familie groß geworden.
Was ich bei Josef über Gott gelernt habe, war etwas ganz Einfaches: Gott, das ist derjenige, der dafür sorgt, dass die Geschichte ganz, ganz am Ende doch gut ausgeht.
Auch wenn es mittendrin in der Geschichte oft gar nicht danach aussieht.

„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen ...“

Dieses Grundvertrauen, dass die Geschichte am Ende gut ausgeht, auch die Geschichte meiner Familie, auch die Geschichte meiner Freunde, auch meine ganz persönliche Geschichte, dieses Grundvertrauen hat mich im Laufe meines Lebens nie ganz verlassen, auch wenn es etliche Phasen in meinem Leben gab, wo dieses Vertrauen auf eine harte Probe gestellt und dabei winzig klein wurde.

Ganz hat es mich nie verlassen!
Gott sei Dank!

„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen ...“

Aber ist das wirklich so?
Ist das nicht naiv?
Ich habe es vorhin gesagt: Als Erwachsene haben wir im Laufe der Jahrzehnte genug Lebenserfahrung angesammelt, um zu wissen: Nicht alle Geschichten im Leben gehen gut aus.

Irdische Gerechtigkeit setzt sich oft nicht durch. Hoffnungen zerschlagen sich. Menschen müssen sinnlos leiden. Menschen scheitern. Menschen sterben, deren Leben kaum erst begonnen hat.
Das Gute verliert. Das Böse gewinnt.

Wenn man nur eins und eins zusammenzählt, wenn man nur das für wirklich hält, was man sehen, hören, riechen, anfassen, berechnen kann, mag dieses Grundvertrauen, dass unsere Geschichte am Ende doch gut ausgeht, naiv sein.

Aber was ist naiv?

Eine kleine Notiz in der Zeitung hat mich am Freitag sehr gerührt.
Es ging in dem Bericht um die derzeit laufende Domsanierung in Wetzlar.
Neue Kalkfugen mussten feucht gehalten werden.
Auf der Suche nach einem freiwilligen Helfer meldete sich der afghanische Flüchtling Ahmad Shah. Er war ein ganzes langes Wochenende mit der Pumpflasche auf dem Gerüst unterwegs, um immer wieder neu die Fugen zu besprühen.
Nach einigen weiteren Wochen Probearbeit erhielt er jetzt einen Arbeitsvertrag als Steinmetzhelfer.

Sein Kommentar: „Ich bin so dankbar – das kommt, weil ich die Wohnung von Gott immer ganz ordentlich geputzt habe.“

Manche werden beim Lesen die Nase gerümpft haben: „Ach je! Wie naiv kann man nur sein!“

Ich glaube, Ahmad Shah hat mehr verstanden als viele Abgeklärte, die alle glücklichen Fügungen in ihrem Leben nur ihrer eigenen Leistung und ihrer eigenen Großartigkeit zuschreiben.

Mich erinnern die Worte dieses jungen Mannes aus Afghanistan an die Worte Josefs: **„Das Leben gedachte es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen ...“**

Ich glaube die Wirklichkeit ist größer als das, was wir verstehen können.

Was wir sehen, hören, riechen, berechnen können ist nur ein Puzzleteil in einem viel größeren Bild, das wir nicht kennen.

Wenn die einzelnen Puzzleteile für sich gesehen oft sinnlos erscheinen, im Rahmen des großen Bildes haben sie ihren Ort und ihren Sinn.

Wenn man das große Bild sehen könnte, würde man sagen: „Jetzt versteh ich! So war es gemeint! Genau hier und nirgendwo anders gehört mein kleines Puzzleteil hin.“

Letzten Endes ist es eine Glaubensfrage.

Und „Glauben“ meine ich hier im biblischen Sinne des Wortes.

„Glauben“ meint am Ende nicht das Fürwahrhalten irgendwelcher mehr oder weniger überzeugender Theorien über Gott und die Welt.

Ich sage es immer wieder: „Glauben“ ist „Vertrauen“ - das Vertrauen Josefs: **„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen ...“**

Daran will ich festhalten, auch wenn mir am Ende niemand „beweisen“ kann, ob ich damit auf das richtige Pferd gesetzt habe.

Aus diesem Vertrauen will ich leben, so Gott will, bis ans Ende meiner Tage: **„Auch wenn das Leben manchmal gedachte es böse mit mir zu machen, Gott gedachte es gut zu machen ...“**

Liebe Gemeinde!

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist“, so heißt es in der Jahreslosung 2021.

So steht es im Evangelium dieses Sonntags.

In der Geschichte von Josef und seinen Brüdern klingt das so: **„Josef aber sprach zu seinen Brüdern: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“**

Josef verzichtet auf Rache.

Gründe genug für Rache hätte er, wenn man bedenkt, was seine Brüder im angetan haben. Und die Macht Rache zu üben, hätte er jetzt auch als enger Vertrauter des Pharao von Ägypten.

Josef verzichtet auf Rache:

Es ist ein denkwürdiger Satz, den er da sagt: **„Stehe ich denn an Gottes statt?“**

Das Grundvertrauen, von dem ich vorhin gesprochen habe, „**Auch wenn das Leben gedachte es böse mit mir zu machen, Gott gedachte es gut zu machen ...**“, dieses Grundvertrauen ist keine blutleere Überzeugung.

Es ist eine Macht, die einen Menschen bis in Innerste hinein prägt.

Das Leben sieht anders aus und fühlt sich anders an, je nachdem, ob ich diesem Grundvertrauen in meinem Herzen Raum gebe oder misstrauisch bleiben will.

Bei Josef kann man das lernen: „**Stehe ich denn an Gottes statt?**“

Weil Gott die Welt regiert und nicht ich, kann ich loslassen.

Ich kann loslassen mein Bedürfnis alles immer im Griff zu haben und alles zu kontrollieren, loslassen meinen Wahn die Welt retten zu müssen, loslassen meine Lust es am Ende denen heimzuzahlen, die mir übelwollen.

„**Stehe ich denn an Gottes statt?**“

Nein, eben nicht! Gott sei Dank!

Und genau darum: „**Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.**“

„**Gott gedachte es gut zu machen ...**“

Weil Gott gedachte es gut mit mir zu machen, auch dann, wenn ich es oft nicht gut gemacht habe, will ich es auch mit den Anderen gut machen.

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Menschen, die glauben, können lieben.

Menschen wie Josef können zu anderen Menschen reden, wie sonst in der Bibel nur Engel reden:

„**Fürchtet euch nicht!**“

„**Josef aber sprach zu seinen Brüdern: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.**“

Und der Friede Gottes ..
AMEN

Pfarrer Holger Zirk